



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző:

Cím: *Die Luixenmühle abgebrannt*

Forrás:

Pester Lloyd

Bp.
(Hely)

1921. 10. 19
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

614.84

Hely

Idő

"1921"

Személy

Helyszám

Die Luixenmühle abgebrannt.

Heute, um 11 Uhr nachts, ist die Luixenmühle auf dem Kolosy-tér, an dem Ende der Zsigmond-utca in Budapest, in Brand geraten.

Das Feuer entstand in dem Mühlengebäude, wo sich ungefähr zehntausend Meterzentner Weizen und halbfertiges Mehl zur Aufarbeitung in den verschiedenen Walzmühlen befinden. Die ganze Umgebung der Mühle, die Donau, die Margaretinsel und die Öfner Berge sind taghell erleuchtet. Hunderte von Menschen eilen in Automobilen, in Mietwagen und zu Fuß zur Brandstätte.

Die Mühle besteht seit fünfzig Jahren, das brennende Objekt ist ein Neubau. Das Feuer entstand im fünften Stockwerk zu einer Zeit, als die Mühle, trotz der späten Nachtstunde, in vollem Betriebe stand. Die Arbeiter, die sogenannten Siebwächter, bemerkten den Brand, der rapid um sich griff, so daß die Arbeiter sich nur mit knapper Mühe retten konnten. Nahezu sämtliche Löschbereitschaften der Hauptstadt und der Luixenmühle, sowie der umliegenden Fabriken sind ausgerückt. Die Polizei ist mit großem Aufgebot zu Fuß und zu Pferd unter dem Kommando des Polizeirates Antal und des Oberinspektors Wolfenberger bemüht, die stetig anwachsende Menge der Neugierigen fernzuhalten.

12 Uhr nachts.

Das an den brennenden Trakt grenzende Magazin für das in Säcken fertig lagernde Mehl wird von der Feuerwehr durch kolossale Wasserstrahlen vom Brandherde isoliert, und so besteht Hoffnung, daß die großen, dort aufgestapelten Mehlvorräte, ungefähr fünfzehn- bis zwanzigtausend Sack, gerettet werden können.

Bei Mühlenbränden ist gewöhnlich an ein Löschen des Feuers eigentlich nicht zu denken, sondern die Feuerwehr muß ihr Hauptaugenmerk auf die Rettung der übrigen, vom

Brande noch nicht ergriffenen Gebäudekomplexe richten. Die Luixenmühle ist eines der größten derartigen Etablissements Ungarns mit einer Leistungsfähigkeit von 45 Waggon täglich. Die Direktoren der Mühle waren gleich nach Ausbruch des Brandes abisert worden und sofort zur Stelle.

Das brennende Gebäude ist sechs Stockwerke hoch und stand schon nach ungefähr zwanzig Minuten bis zum Parterre hinab lichterloh in Flammen. Das westlich liegende Nebengebäude mit dem großen Getreidemagazin, das riesige Werte enthält, wird von der Feuerwehr gleichfalls — hoffentlich mit Erfolg — geschützt.

Die Mühle war gerade jetzt mit Weizenvorräten überhäuft, so daß sie sogar die weitere Beschaffung eingestellt hatte. Man vermutet, daß einer der getreideführenden Holzschächte, die vom sechsten Stockwerke bis zum Parterre reichen, durch Erhitzung in Brand geraten war.

Halb 1 Uhr.

Die übermenschliche Arbeit der Feuerwehr erweist sich als vollständig fruchtlos, da die seit längerer Zeit andauernde Dürre die Wände und die Holzteile des Gebäudes total ausgetrocknet hat. Zurzeit hat das Feuer auch das vorhin erwähnte Mehldepot erfaßt. Das geschah so rasch, daß die Feuerwehrleute auf dem Dache nicht mehr Zeit hatten, auf den Leitern herunterzukommen, sondern sich im letzten Augenblicke auf Seilen hinablassen mußten.

Auffallend ist es, daß in der Hauptstadt seit zwei Tagen bereits drei Großfeuer ausgebrochen sind. Dies läßt die Vermutung aufkommen, daß es sich um systematische Brandlegungen handelt.

Die ganze Umgebung der Mühle ist gefährdet. Die Häuser sind durch den dichten Sprühregen des brennenden Mehlstaubes im höchsten Grade bedroht und die in stets größerer Anzahl heranrückenden Feuerwehren müssen ihre Tätigkeit

am den Schutz dieser Gebäude beschränken, da die Rettung der Mühle ausgeschlossen erscheint.

Zur Stunde sind auf der Brandstätte Minister des Innern Graf Ráday, Landes-Oberstadthauptmann Rádósy, Geheimer Rat Popovics, Minister a. D. Heinrich, Vizebürgermeister Folkusházy und andere Notabilitäten eingetroffen.

1 Uhr 15 Minuten.

Der Brand bietet ein unheimlich schönes Schauspiel. Bisher waren aus dem eigentlichen Mählgebäude nur rote und blaue Feuergarben emporgeschleudert worden. Jetzt aber ist durch das Uebergreifen des Brandes auf das Mehldepot ein ganz eigenartiges Feuerwerk entstanden, das alle Farben des Regenbogens spielt. Die Feuerwehrleute die auf dem Dache gearbeitet hatten, mußten alle zu Boden kommen und die Löscharbeit von hier aus betreiben. Mehrere hundert von Schläuchen, sowie zwölf Spritzen sind in Tätigkeit und werfen immense Wasserstrahlen gegen die brennenden Objekte. Alle verfügbaren Pumpen, auch aus den benachbarten Fabriken, wurden herbeigeholt. Es handelt sich darum, nicht nur die unmittelbar an das Mühlengebäude angrenzenden Häuser, sondern auch die auf der anderen Seite der Zsigmond-utca zu retten. In diesem Moment hat der Brand wohl noch nicht die Maschinenräume und das sechsstöckige Getreidedepot ergriffen, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, von der Mühle außer dem alten Gebäude, in dem sich die Bureaus befinden, etwas zu retten.

Die Feuerwehrkräfte sind der Ansicht, daß es sich hier ausschließlich um eine planmäßige Brandstiftung handeln kann. Die Dächer der Mühlengebäude sind so stark isoliert und vor jedem leicht entzündlichen

und des Mehldepots sind eingestürzt.

Im Keller des Mählgebäudes befanden sich 200 Waggons Salz der Britisch-Ungarischen Bank, die gleichfalls total vernichtet sind.

Die Mühlenarbeiter Franz Roth und Stefan Bégh, die sich in aufopferungsvollster Weise am Löschen beteiligt hatten, erlitten schwere Brandwunden; sie sind auf der einen Körperseite nahezu verkohlt. Die Rettungsgesellschaft brachte die Verunglückten ins Spital der Darmherzigen Brüder.

Die Zentralfirewehr stand unter dem Befehl des Oberkommandanten Janicsel und des Kommandanten Blazquez.

Halb 3 Uhr.

Wie festgestellt worden ist, hatte bei Ausbruch des Brandes der Polizist M. 1260 zuerst bemerkt, daß eine halbe Stunde lang kein Wasser zur Verfügung stand. Die Hydranten in der Mühle und in der Umgebung werden aus dem Reservoir auf dem Rosenhügel gespeist, der Zufluß zu diesem Reservoir aber ist, wie allgemein die Wasserleitungen in der Hauptstadt, ebenfalls abgesperrt. Der Polizist mußte sich daher erst telephonisch an die Wasserstation wenden.

Das Feuer wird voraussichtlich noch viele Stunden brennen, da die kolossalen Mehl- und Getreidemassen weiterglimmen.

Bei der Oberstadthauptmannschaft ist die mit der Leitung der kriminalpolizeilichen Recherchen betraute Detektivtruppe einaetroffen.

Material so sorgfältig gehütet, daß sie nur dann in Brand geraten können, wenn Brandsackeln dort untergebracht wären.

Nun ist der Brand im Mählgebäude der Quisenmühle im Dache entstanden, gleichzeitig aber auch im Parterre und in einigen mittleren Stockwerken. Die Feuerwehroffiziere erklären daher entschieden, daß der Brand gelegt wurde.

Minister Graf Ádány steht mitten im brennenden Mühlenkomplex und leitet persönlich die Löscharbeiten. Er gibt Weisungen, läßt sich jeden Augenblick Meldung erstatten und trifft direkt sowie durch den Landes-Oberstadthauptmann Ádósy seine Verfügungen.

1 Uhr 30 Minuten.

Der Dachstuhl und die sechs Stockwerke des Mühlengebäudes sind eingestürzt.

Maschinen von kolossalem Wert, Mühleneinrichtungsgegenstände, verbranntes Mehl liegen in großen Mengen auf dem Boden.

In diesem Augenblick ist auch schon Militär ausgerückt, um die stetig anwachsende, aus den Bezirken zu beiden Seiten der Donau herbeiströmende Menge fernzuhalten. Auch die Rettungsgesellschaft ist unter dem Kommando ihres Chefarztes Dr. Birostek zur Stelle.

Die Anstrengungen der Feuerwehr, das Maschinenhaus und das Getreidepot zu retten, waren von Erfolg gekrönt.

2 Uhr.

Die Mauern des niedergebrannten Mählgebäudes